

## Zusammenfassung der 3. World Vision Kinderstudie

### Allgemeines

Die 3. World Vision Kinderstudie hat nun schon zum dritten Mal mit einem repräsentativen Sample von 2500 Kindern die Perspektiven der 6-11jährigen Kinder in Deutschland auf ihre Lebenswelten untersucht. Die Forschungsleitung unterlag erneut der Kindheitsforscherin Prof. Sabine Andresen (Universität Frankfurt) sowie dem Sozialwissenschaftler Prof. Klaus Hurrelmann (Hertie School Berlin) in Zusammenarbeit mit TNS-Infratest Sozialforschung München.

Neben den bewährten Themen Familie, Schule, Freunde und Freizeit war das Schwerpunktthema der diesjährigen Studie das Thema **Gerechtigkeit**. Die Kinder wurden befragt, was Gerechtigkeit für sie überhaupt ist und ob und wo sie sich gerecht oder ungerecht behandelt fühlen. Erhoben wurden die Antworten zum einen wieder über eine quantitative Studie, bei der die Kinder von Interviewerinnen und Interviewern einen Fragebogen mit 60 Fragen vorgelegt bekamen, den sie in etwa 30 Minuten beantworteten. Dies ist der erste Teil der Studie. Zum anderen gab es wieder einen qualitativen Teil, in dem 12 Kinder in Tiefeninterviews und mit kindgerechten Methoden zu ihren Lebenswelten befragt wurden. Daraus entstanden 12 Kinderporträts, die den zweiten Teil der Studie füllen.

Besonders zu betonen ist, dass die 3. World Vision Kinderstudie wieder bestätigen konnte, dass auch in Deutschland Kinder unter Armut und eingeschränkten Beteiligungsmöglichkeiten leiden. Vier Fünftel der befragten Kinder sind (sehr) zufrieden mit ihrem Leben, was ein vielversprechendes Ergebnis ist. Dafür kann aber ein Fünftel der befragten Kinder als abgehängt bezeichnet werden. Diese Kinder sind von Armut oder Armutsgefährdungen betroffen, sie fühlen sich in ihrer Meinung nicht wertgeschätzt und ernst genommen, sie haben weniger positive Erwartungen an ihre Zukunft und sie fühlen sich unter anderem in der Schule ungerechter behandelt als die anderen Kinder.

Die 3. World Vision Kinderstudie stellt erneut das *subjektive Wohlbefinden* von Kindern und damit die Erlebniswelt der Kinder *aus ihrer Sicht* in den Mittelpunkt. Wohlbefinden ist mehr als Wahrung der *Kinderrechte* und Beachtung des (rechtlich verstandenen) *Kindeswohls*. Indem die Kinderstudie Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren nach der eigenen *subjektiven* Einschätzung ihres Wohlbefindens befragt, dokumentiert sie erneut, dass Kinder kompetent und authentisch über ihre eigene Lebenssituation Auskunft geben können; sie sind Spezialisten ihrer eigenen Erlebniswelt. Zudem verleiht die Studie den Kindern in Deutschland eine Stimme, die gehört zu werden verdient, nicht nur von Eltern und Pädagogen, sondern auch von Wissenschaftlern und Politikern. Kinder brauchen ein kindgerechtes Umfeld und eine kinderfreundliche Gesellschaft. Die World Vision Kinderstudie stellt zunächst eine analytische Bestandsaufnahme der Situation der Kinder in Deutschland dar; aber sie soll darüber hinaus den Kindern eine Stimme verleihen, Eltern und Pädagogen neue Erkenntnisse an die Hand geben und der Politik Handlungsfelder zur Schaffung einer kinderfreundlicheren Gesellschaft aufzeigen. Um deutlich zu machen, worin dieser politische Handlungsbedarf bestehen kann, haben die Autoren der Studie dem Thema einer „Politik für Kinder“ auch diesmal wieder ein eigenes Kapitel gewidmet.

Im Folgenden werden die wesentlichen Themen und Ergebnisse der Kinderstudie zusammengefasst:

## Gerechtigkeit

Kinder wollen, dass Güter und Zugangschancen miteinander geteilt werden. Kinder favorisieren dabei im Alltag je nach Situation zuerst einmal das Prinzip der Gleichverteilung (Egalität), allerdings in der Regel nur dann, wenn gleichzeitig das Prinzip der Gegenseitigkeit (Reziprozität) gewahrt bleibt. Ist dies nicht gegeben, etwa dann, wenn einige sich nicht an die Regeln halten oder aber keine eigene Leistung einbringen, dann wird dies ebenfalls als ungerecht und nicht tolerabel bewertet. Das sich bei Kindern der befragten Altersgruppe entwickelnde Gerechtigkeitsempfinden hat eine klar erkennbare altruistische Dimension und zielt nicht nur auf Eigennutz, sondern ebenfalls auf die Sicherung des Wohlbefindens anderer ab. Es ist bemerkenswert, wie anschlussfähig die Sicht der Kinder und ihr Wunsch nach Gleichheit in Bezug auf die Debatte um die soziale Gerechtigkeit sind. Letztendlich geht es auch im „Großen“ darum, dass „man miteinander teilt und nicht jemanden einfach so stehen lasst“ (Mädchen, 7 Jahre).

## Familie und Erwerbstätigkeit

Bei 35 % der Kinder arbeitet ein Elternteil Vollzeit und der andere in Teilzeit, oder aber es sind beide teilzeiterwerbstätig. Rückläufig ist demgegenüber mit aktuell 32 % die „klassische“ Einverdiener-Familie. Beide Elternteile in Vollzeit trifft bei 13 % der Kinder zu, alleinerziehend und dabei in Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig auf 12 %, arbeitslos auf 4 % der Familien der befragten Kinder und Sonstiges, wie zum Beispiel im Studium, in Ausbildung oder aber Hausfrau oder Hausmann ohne Erwerbsbeteiligung in der Familie, auf nach wie vor 4 %.

Die Kinder wurden erneut nach ihrer Zufriedenheit befragt, was die Zuwendung ihrer Eltern anbelangt. Im Trend betrachtet, beklagen nach wie vor Kinder dann am häufigsten Zuwendungsdefizite („Beide Elternteile haben zu wenig Zeit oder ein Elternteil hat zu wenig Zeit, der andere mal so, mal so“), wenn die Eltern alleinerziehend und erwerbstätig (32 %) oder aber arbeitslos oder aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig sind (29 %). Am geringsten ist der Anteil der Kinder mit Zuwendungsdefiziten dort, wo beide Elternteile erwerbsbeteiligt sind, entweder einer in Vollzeit und der andere in Teilzeit oder beide in Teilzeit (konstant 8 %).

## Armutserfahrungen

Auf eigene Armutserfahrungen verweisen 18 % der Kinder: Sie berichten in einem der von uns abgefragten neun Armutsindikatoren von eigenen Armutserfahrungen im Alltag. Auch in diesem Fall gilt: Je ausgeglichener die Erwerbsbeteiligung der Eltern, desto geringer das Armutsrisiko.

## Schule

Seit der ersten Erhebung 2007 ist der Anteil der Kinder, die eine Ganztagschule oder -klasse besuchen, deutlich angewachsen. Er hat sich bei den 8- bis 11-jährigen fast verdoppelt von 2007, 13 %, auf 23 % in 2013. In Ostdeutschland berichten 2013 etwa doppelt so viele Kinder, eine Ganztagschule zu besuchen als im Vergleich zu Westdeutschland (39 % vs. 21 %). Kinder aus der Unterschicht nutzen nach ihren eigenen Angaben das schulische Ganztagsangebot mit 31 % überdurchschnittlich häufig, während nur jedes fünfte Kind der Oberschicht den ganzen Tag in der Schule verbringt. Ganztagschülerinnen und -schüler sind zu 61 % mit dieser Schulform zufrieden. Bei Kindern aus der Unterschicht trifft dies allerdings nur zu 41 % zu. Die überwältigende Mehrheit der befragten Kinder beurteilt die Schule als „sehr gerecht“ (22 %) oder als „eher gerecht“ (56 %). Mit „eher ungerecht“ (16 %) und „sehr ungerecht“ (3 %) beurteilen ein knappes Fünftel der Kinder die Schule eher negativ.

### Freizeit

Wie bereits in den Vorgänger-Studien berichtet, gehören Mädchen etwa dreimal so oft (38 %) der Gruppe der vielseitigen Kids an, als das für Jungen der Fall ist (12 %). Umgekehrt gestalten Jungen dreimal so häufig (39 %) ihre Freizeit als Medienkonsumenten als Mädchen (13 %). Seit der ersten World Vision Kinderstudie hat die Häufigkeit des Fernsehkonsums über alle 6- bis 11-jährigen Kinder hinweg etwas abgenommen: Während 2007 56 % angaben, sehr oft fernzusehen, traf das 2010 und 2013 nur noch auf 48 % bzw. 49 % zu. Die Nutzung von Computer- und Videospiele zeigt sich über alle Kinderstudien hinweg als weitgehend konstant (25 % bis 30 %), unterscheidet sich jedoch ebenfalls in Bezug auf die verschiedenen Freizeittypen. Kinder der Oberschicht und der oberen Mittelschicht sind mit etwa 80 % bis über 90 % Mitglied in mindestens einem Verein oder einer festen Gruppe oder nutzen ein sonstiges (zum Beispiel musisch-kulturelles) Angebot. Auch die Mittelschicht ist konstant in Vereinen vertreten. Dagegen liegt der Anteil der Kinder aus der Unterschicht, die Mitglied in einem Verein oder einer festen Gruppe sind, in allen bisherigen drei Kinderstudien unter 50 % und ist besonders starken Schwankungen unterworfen.

2013 gaben 8 % der Kinder eine negative bis neutrale Bewertung zur Zufriedenheit mit ihrer Freizeitgestaltung ab, 33 % erlebten ihre Freizeit als positiv und 59 % schätzten sie sehr positiv ein. Nach wie vor zeigt sich bei den Zufriedenheitsurteilen ein deutlicher Einfluss der sozialen Herkunftsschicht dahingehend, dass Kinder aus der Unterschicht seltener eine sehr positive Einschätzung abgeben und häufiger zu negativen bis neutralen oder positiven Einschätzungen kommen als ihre Altersgenossen aus den höheren Schichten.

### Freunde

Gegenüber den beiden vorangegangenen Kinderstudien zeigt sich ein deutlicher Rückgang in der Häufigkeit persönlicher Treffen mit den Freunden in der Freizeit; die Größe des Freundeskreises bleibt dagegen konstant. Über alle drei Kinderstudien hinweg lässt sich allerdings beobachten, dass Medienkonsumenten über weniger Freunde verfügen als normale Freizeitler oder vielseitige Kids. Am häufigsten treffen Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren ihre Freunde in der Schule (78 % unterhalb der Woche nahezu täglich) oder draußen (17 % nahezu täglich und 50 % mehrmals die Woche). Die befragten Kinder sehen sich in ihrem Freundeskreis mehrheitlich wertgeschätzt, wobei eine Zunahme dieses positiven Eindrucks seit 2007 festzustellen ist.

### Mitbestimmung und die eigene Meinung

Kinder aus der Unterschicht haben die geringsten Selbstbestimmungsmöglichkeiten im Alltag. Drei von vier Kindern, und damit deutlich weniger als der Durchschnitt, dürfen hier selbst entscheiden, mit welchen Freunden sie sich treffen, und ebenfalls nur zwei von dreien berichten, selbst zu bestimmen, was sie in ihrer Freizeit tun dürfen. Einschränkend auf die Selbstbestimmungsmöglichkeiten wirkt ebenfalls ein Defizit an Zuwendung: Weniger Zeit der Eltern geht aus der Sicht der Kinder mit stärkeren Vorgaben und Reglementierungen im Alltag einher. Die Herkunftsschicht steuert über die Schule und die Familie den Lebensalltag und die Gestaltungsspielräume der Kinder. Bemerkenswerterweise findet sich der Zusammenhang zwischen Herkunftsschicht und Mitbestimmungserfahrung in der Schule bereits, wenn auch weniger stark ausgeprägt, bei Grundschulkindern.